

Kerstin Kruse

Erfahrungsbericht über das Auslandspraktikum in Newcastle upon Tyne

Ein Auslandspraktikum ist ein wunderbarer Weg um Erfahrungen zu sammeln, Sprachkenntnisse zu verbessern, neue Leute mit unterschiedlichsten Kulturen kennenzulernen, ebenso wie ein neues, anderes Arbeitsumfeld mit anderen Arbeitsabläufen.

Ich studiere Mikrobiologie und Biochemie im zweiten Jahr des Masterstudiums. Von Januar bis Anfang April 2013 habe ich ein Praktikum am „Institute for Cell and Molecular Biosciences“ an der Universität Newcastle in England absolviert. Allerdings war der Weg dahin, also die Organisation, komplizierter als gedacht.

Zunächst hatte ich mich bei IASTE (*International Association for the Exchange of Students for Technical Experience*) beworben. Ich hatte gehofft, dass Praktikumsplatzsuche, Wohnungssuche und der ganze „Papierkram“ leichter wird, wenn man die Unterstützung der Organisation hat. Allerdings war dem nicht so. Zuerst muss man sich ganz generell bewerben, Dann erhält man irgendwann eine Liste mit möglichen Praktikumsplätzen. Für mich als Mikrobiologin gab es da allerdings nur eine sehr geringe Auswahl, gerade in Europa. Dennoch habe ich mich weiterhin beworben mit der Angabe von meinen drei „Wunschplätzen“, die ich als annehmbar empfunden habe. Neben vielen Angaben war bei dieser Bewerbung auch ein zweiseitiges Motivationsschreiben gefordert, obwohl man noch nicht wusste in welchem Land oder für welches Unternehmen man sich genau bewirbt. Nach einiger Zeit habe ich dann einen Platz (meine Zweitwahl) zugesprochen bekommen, so dass ich jetzt ein Bewerbungsschreiben für den Arbeitgeber verfassen konnte. Dieses wurde über IAESTE Deutschland und über die Stelle im Gastland an das Unternehmen weitergeleitet. Direkte Kontaktaufnahme durch den Praktikanten war verboten. Somit wartete ich dann auf eine Antwort vom potentiellen Arbeitgeber. Die erhielt ich erst ca. 2 Monate vor dem geplanten Praktikumsbeginn, mit der Frage, wann ich denn anfangen wollte (das ging eigentlich schon aus den Bewerbungen hervor).

Während der langen Wartezeit voller Ungewissheit hatte ich einem meiner Professoren gegenüber erwähnt, dass ich gerne ein Auslandspraktikum machen würde. Dieser hatte mir angeboten mit einem Kollegen in Newcastle upon Tyne zu sprechen. Dort hatte schon ein Kommilitone zwei Jahre zuvor ein Praktikum gemacht. Ich nahm das Angebot an und schon zwei Wochen später stand der Zeitraum für das Praktikum in England fest und ich hatte schon mit meinem Betreuer telefoniert. Mit IAESTE hatte dies in 9 Monaten (gerechnet von der ersten Bewerbung) nicht funktioniert!

Somit würde ich also ein Forschungspraktikum an der Universität Newcastle machen. Allerdings galt es noch die Finanzierung zu organisieren. Auch dies stellte sich als schwierig heraus. Ich habe mich an den Berater meiner Universität für Auslandsaufenthalte gewendet um mehr über Stipendien zu erfahren. Allerdings hatte er anscheinend nur Ahnung vom Erasmus Stipendium Mix It. Dies schien allerdings für mich gut geeignet zu sein und so fing ich im Juni langsam an die nötigen Papiere und die Unterschriften der verantwortlichen Personen meiner Uni und der Uni Newcastle zusammenzutragen. Dabei wurde eine Unterschrift falsch gesetzt, so dass ich die Unterschrift aus England nochmals anfordern musste, wobei es auch noch weitere Unklarheiten zum Ausfüllen der Formulare gab. Dann hatten einige Personen Urlaub und die Wartezeiten beim Erasmus-Berater meiner Uni betrugten mindestens eine Stunde. Somit zog sich der Bewerbungsprozess stark in die Länge und es wurde am Ende sehr knapp. Dennoch hat es noch vor Weihnachten funktioniert, auch dank der schnellen Bearbeitung in Hannover, und ich habe ein Stipendium erhalten. Die Universität Newcastle hatte mir zusätzlich ein „work placement agreement“ zugeschickt und darum gebeten, dass ich und meine Universität dies ausfüllen. Meine Uni prüfte den Vertrag zunächst zwei Monate lang, um dann zu dem Schluss zu kommen, dass die Universität ihn nicht unterschreiben kann. Die Begründung: Über das Mix It Stipendium wurde bereits ein Vertrag mit sehr ähnlichen Inhalten abgeschlossen; würde das „work placement agreement“ unterschrieben, wäre unklar welcher der beiden Verträge gilt. Diese Information habe ich erst im Dezember erhalten, so dass meine Betreuer in Newcastle noch sehr kurzfristig eine Alternative ausarbeiten mussten.

Insgesamt hat dieser „Parierkram“ also sehr viel Arbeit, Zeit und Nerven gekostet weshalb ich nur sagen kann: Man kann wirklich nicht früh genug mit der Organisation anfangen!

Parallel hatte ich nach einer Wohnung gesucht, da mir meine Betreuer in Newcastle dort nicht weiterhelfen konnten. Einen Platz im Studentenwohnheim bekommt man für die kurze Zeit von drei Monaten nicht und die Gästehäuser der Uni Newcastle sind äußerst teuer. Somit habe ich mich auf Internetseiten wie www.gumtree.com, uk.easyroommate.com und www.flatmaterooms.co.uk umgesehen. Eins der Probleme dabei ist, dass Wohnung meist erst ein bis zwei Monate bevor sie frei werden, online gestellt werden. Glücklicherweise habe ich einen Bekannten, der zu der Zeit ebenfalls in Newcastle war. Dieser hat sich ein paar Wohnungen angeschaut, die ich online gefunden hatte. Somit konnte ich mir sicher sein, dass ich nicht auf einen Betrüger hereinfalle, der sich nur als Vermieter ausgibt, und ich wusste in etwa, was mich in der Wohnung erwartet. Das Zimmer, für das ich mich entschieden habe, war in einer WG mit 4 anderen Bewohnern in einem klassisch englischen Reihenhaus. Mit 316 Pound pro Monate, warm, war die Wohnung vergleichsweise günstig und auch nicht zu weit außerhalb gelegen. Allerdings befindet sie sich in einer Gegend mit einem ziemlich schlechten Ruf. Die Wohnung stellte sich als relativ sauber heraus, das Wasser als sehr Chlor-haltig und die WG als Zweck-WG mit sehr ruhigen Mitbewohnern.

Obwohl Newcastle upon Tyne einen eigenen Flughafen hat, habe ich mich dazu entschieden, mit der Fähre anzureisen. Zu dem Zeitpunkt, als ich nach Verbindungen gesucht habe, waren Flüge nicht viel günstiger und die Fähre hat den Vorteil, dass man problemlos viel Gepäck mitnehmen kann. Da ich in Norddeutschland wohne, konnten meine Eltern mich nach Amsterdam bringen, von wo aus eine Fährverbindung nach Newcastle (Northshields) besteht. Die Fahrt dauerte eine Nacht und war sehr ruhig. Dabei sollte man aber nach Möglichkeit an einem Werktag fahren, da am Wochenende anscheinend Feierwütige Kurzausflüge nach Amsterdam bzw. Newcastle machen (die Erfahrung habe ich auf der Rückreise machen müssen).

Mein Praktikumsplatz war in einem Neubau, wo ich meinen eigenen Büro- und Labor-Arbeitsplatz zur Verfügung hatte, was die Arbeit natürlich recht angenehm gemacht hat. Mein Mentor hat mir am ersten Tag ausführlich erklärt, wie mein Projekt aussieht und was der theoretische Hintergrund dazu ist. Dabei ging es darum, ob sich bestimmte artifizielle Membranproteine in einzelnen Membranbereichen von *Bacillus subtilis* Zellen ansammeln. Meine Aufgaben waren dabei die Herstellung der Membranproteine mit klassischen Klonierungstechniken und das einbringen in *Bacillus subtilis*. Außerdem habe ich die Lokalisierung der Proteine mittels Fluoreszenzmikroskopie überprüft. Obwohl die Ergebnisse nicht so spannend wie erhofft waren, habe ich doch eine Menge gelernt. Gerade was Mikroskopie-Techniken angeht, konnte ich viel lernen, da mein Mentor auf dem Gebiet besonders versiert ist. Ansonsten habe ich eine gewisse Frust-Toleranz entwickelt, die wohl jeder Wissenschaftler braucht; Die Klonierungsarbeiten stellten sich nämlich als wesentlich schwieriger herausgestellt als gedacht, was mir aber auch die Möglichkeit gab, neue Ansätze und Wege zur Problemlösung zu finden. Insgesamt habe ich nach einer recht kurzen Einarbeitungsphase recht eigenständig gearbeitet.

Die Arbeitsgruppe war äußerst international mit Mitarbeitern verschiedenster Altersklassen und Herkunft. Aber es viel mir zunächst schwer, Anschluss zu finden. Mit der Zeit kam ich dann aber doch mit einigen Kollegen ins Gespräch.

Meinen Chef habe ich nicht allzu oft getroffen, da er noch eine weitere Professur in einer anderen Stadt hat und somit nur jede zweite Woche in Newcastle war. Bei Fragen zu Experimenten oder auch zu organisatorischen Dingen war aber mein Mentor immer eine große Hilfe und als es um meine Schlüsselkarte oder um eine Kostenrückerstattung ging konnte ich mich auf ihn und die äußerst kompetente Verwaltungsmitarbeiterin verlassen.

An den letzten zwei Tagen meines England-Aufenthaltes fand eine Mikrobiologen-Tagung in Newcastle statt, die thematisch sehr gut zu meinem Praktikum, aber auch meiner geplanten Masterarbeit, passte. Dank meines Professors aus Deutschland und meines Chefs in Newcastle

konnte ich als Zuhörer an dieser Tagung teilnehmen. Es gab sehr interessante Vorträge, für das leibliche Wohl war gesorgt und ich hatte die Möglichkeit ein paar Wissenschaftler und ihre Arbeit kennenzulernen.

Newcastle upon Tyne ist als Industriestadt groß geworden, was man ihr aber nicht unbedingt ansieht. Generell hat die Stadt viel zu bieten. Es gibt mehrere Einkaufszentren, viele Bars und Clubs für unterschiedliche Geschmäcker und viele Grünflächen und Parks. Bei schlechterem Wetter bieten sich die Museen an, die wie fast überall in Großbritannien keinen Eintritt kosten. Bei schönem Wetter ist ein Ausflug zur Nordseeküste empfehlenswert. Mit der Metro erreicht man die Küstenorte in ca. 20 Minuten. Für historisch Interessierte gibt es Ausgrabungsstellen römischer Lager, den Hadrianswall und Reste der Burg, nach der Newcastle benannt ist, zu sehen.

Dass Newcastle, oder generell Großbritannien anders ist als Deutschland, ist klar, dennoch möchte hier einige der Dinge erwähnen, die mir besonders aufgefallen sind: Das Essen ist recht Hülsenfruchtreich (Erbsen, Bohnen), aber Salzarm, denn man hat Angst vor hohem Blutdruck, der durch Salz ausgelöst wird. Der Schnee auf den Straßen wird erst recht spät beseitigt und auf den Fußwegen gar nicht (außer in der Fußgängerzone). Taxi fahren mit dem lokalen BlueLine Taxi ist ziemlich günstig. Busfahren ist recht anspruchsvoll, da es keine genaue Liste der Busstopps gibt und auch keine Anzeige im Bus. Deshalb muss man wissen, wo man aussteigen will, denn wenn man den Haltewunsch nicht früh genug äußert, kann es sein, dass der Bus einfach weiterfährt. In Schlangen anstehen ist ein Muss. Wer als Erster da ist, wird vorgelassen (im Bus, an der Kasse, beim durch-die Tür-gehen), egal ob er/sie dabei zögerlich oder langsam ist. Geordy, der Akzent, der rund um Newcastle gesprochen wird, ist etwas gewöhnungsbedürftig, aber noch verständlich. Ich habe ihn als ziemlich direkt und laut empfunden. Das Feierverhalten verdient ebenfalls eine Bemerkung: die meisten Clubs schließen zwischen 2 und 3 Uhr nachts, weshalb man in England schon früher mit dem Feiern beginnt als in Deutschland. Dann ist es interessant die Leute auf ihrem Weg zu den Partys zu beobachten und darüber nachzudenken, warum sie Highheels tragen, in denen sie nicht gehen können und warum sie sich nicht mehr anziehen. Dazu möchte ich einen schottischen Touristenführer zitieren: „Newcastle? The girls there wear bikinis in the snow!“ Und nachts um 3 stehen diese Mädchen mit den kurzen Kleidern dann in ewig langen Schlangen um ein Taxi zu bekommen. In vielen Bars gibt es eine große Auswahl an Ale. Dieses wird nicht kalt getrunken und ist für den deutschen Gaumen gewöhnungsbedürftig.

Da ich vor meinem Praktikum noch nie im Vereinigten Königreich war, habe ich versucht, an den Wochenenden so viele Orte zu besuchen wie möglich. Newcastle war dabei ein guter Ausgangspunkt für Ausflüge nach Schottland, den wunderschönen Lake District, York, Nottingham und die Nordseeküste. Besonders toll fand ich, dass die Erasmus Society und die Give It a Go Society der Uni Newcastle ebenfalls Fahrten zu englischen Städten angeboten haben (Leeds, London, Manchester). Diese Fahrten waren extrem günstig und ich habe mich dabei mit internationalen Studenten befreundet. Mit diesen habe ich mich dann auch danach noch ab und zu getroffen. Aber die ersten Freunde, die ich in Newcastle gewonnen habe, habe ich durch den oben erwähnten Bekannten kennengelernt. Dies waren größtenteils Deutsche, was den Vorteil hatte, dass man von ihnen Tipps aus Sicht eines anderen Deutsch bekommen konnte. Es hatte aber auch den Nachteil, dass ich besonders zu Beginn meines Auslandsaufenthaltes viel Deutsch gesprochen habe. Mit der Zeit habe ich dann aber mehr und mehr Englisch gesprochen, mit Studenten, Kollegen, Verkäufern, etc. Insgesamt habe ich das Gefühl, mein Englisch etwas verbessert zu haben; auf jeden Fall bin ich selbstbewusster geworden was Gespräche auf englisch angeht.

Am Ende möchte ich nochmal betonen, dass man die Organisationsarbeit im Vorfeld des Auslandspraktikums absolut nicht unterschätzen sollte, da immer noch mehr schief gehen kann als ursprünglich gedacht. Aber am Ende hat sich diese Arbeit für mich gelohnt, denn ich habe tolle Orte und wunderbare Menschen kennengelernt und dabei Arbeitserfahrungen gesammelt und neue Techniken kennengelernt.